

FIDELIO

Beethovens Oper ohne Dialoge beim Osterfestival

Fidelio als Querschnitt und Sparmodell

"Fidelio" in Salzburg: Ohne Dialoge, und auch sonst befremdlich. Sir Simon Rattle dirigierte seine erste Osterfestspiel-Premiere

Ein eigentümliches "Fidelio"-Fragment präsentieren die Salzburger Osterfestspiele ihrem Publikum. Der neue künstlerische Leiter, Sir Simon Rattle, erlaubte Regisseur Nikolaus Lehnhoff, Beethovens Oper sämtlicher Dialoge zu berauben.

So präsentiert sich die Aufführung wie ein großer Querschnitt durch das Werk,

gleichzeitig auch wie ein effektives Sparmodell. Den Gang der Handlung kennt der Besucher ohnehin, und weil man unter Vermeidung jeglichen gesprochenen Wortes sogar das geniale Melodram des zweiten Aktes streicht, ist die Vorstellung bedeutend früher zu Ende als gewöhnliche "Fidelio"-Aufführungen.

Ob Ludwig van Beethoven sich für sein Stück auch so etwas wie eine Dramaturgie zurechtgelegt haben könnte, steht für Lehnhoff und Rattle offenbar nicht zur Diskussion. Der Regisseur stellt zur Klärung der näheren Umstände, die zur Komposition der einzelnen musikalischen Nummern geführt haben könnten, hübsche Bilder vor die graue Szenerie von Raimund Bauer. Diverse Dinge des

SINKOTHEK

Bühnenlebens klären sich ja zuweilen dank der Gesangstexte. Manch anderes bleibt freilich auch für eifrige Leser von Opernführern im Dunkeln.

Warum etwa der erste Akt in einem zuvor von Vandalen verwüsteten Schuhgeschäft spielt, in dem Marzeline und Fidelio die zusammengehörigen Paare ausfindig machen müssen, erklärt sich nicht leicht.

Vielleicht haben auch die Gefangenen ihre Schuhe verloren, weil sie versuchten, bei Sir Simons gehetztem Marschtempo Schritt zu halten. Ihre Chöre singen sie jedenfalls bloßfüßig - und keineswegs so stimmschön und sicher, wie man es von

Mitgliedern des Arnold-Schönberg-Chores früher gewöhnt war.

Auch sonst klingt an diesem Abend manches weniger präzise als man sich's von einer Festspielpremiere wünscht. Schon in der Ouvertüre verschwimmt den Berliner Philharmonikern manche Passage, weil Chefdirigent Rattle auf Weichzeichner setzt, wo nahezu sämtliche Vorgänger ihrem Beethoven mit scharfen Schnitten und geschliffenen Konturen beizukommen versuchten.

Auch beim Begleiten der Sänger ergeben sich diverse Ungereimtheiten. Sir Simon kümmert sich, so viel Dramaturgie muß schon sein, lieber um die eine oder andere

drastische Klangfarbe, wenn von Mord und Totschlag die Rede ist, um manches behutsame Streicherpölscherchen, wo es innig werden soll. Doch bleibt die rhythmische Akkuratess des öfteren dabei auf der Strecke.

Ferner nimmt sich gegen Lehnhoffs oft mit Stummfilmpathos gestellte Gegenlichtbilder die Musik fast spielerisch harmlos aus. Der atmosphärellos dirigierte Anfang des sonst so magischen Quartetts im ersten Bild scheint so belanglos wie der fröhlich osterhasenhaft hoppelnde Einstieg ins Schlußbild. Was die Inszenierung peinlich outriert, macht die Musik also durch Untertreibung wieder wett.

Sänger vom Format des optisch wie vokal arg grimassierenden Pizarros, Alan Held, werden zwischen diesen beiden Polen geradezu zerrieben. Titelheldin Angela Denoke wiederum hat trotz vieler klug differenzierter Momente ihre Liebe Not mit den heldischen Anforderungen, die Beethoven an seine Leonore stellt. Die Arie bewältigt sie noch mit Anstand, im kurios langsam genommenen Duett mit dem reichlich eindimensional forcierenden Florestan Jon Villars, aber auch im Finale bleiben ihr dann jedoch die extremen Höhen aus. Dem gegenüber tönt die dunkel timbrierte Marzeline Juliane Banes beinahe überbesetzt. Sie führt das Quartett makellos schön und stiehlt ihrem

unauffälligen Jaquino, Rainer Trost,
jedenfalls ohne Mühe die Show.

Dem bläßlichen Rocco Laszlo Polgars
steht der kernig und prachtvoll klingende
Minister Thomas Quasthoffs gegenüber,
was sich im Applaus des Salzburger
Publikums nur insofern auch
niederzuschlagen scheint, als dieser
spürbar nach Popularität der
Künstlernamen differenziert ist. Nur daß
es für Lehnhoffs Team - Kostümbildnerin
Anna Eiermann hat mit Marzellines
Umstandskleidchen und Leonores
Unterhemdchen ein wenig Rosa ins
Einheitsgrau gebracht - Buhrufe geben
würde, war vielleicht vor der Vorstellung
noch nicht vorherzusehen.

P. S.: Das Program der Osterfestspiele 2004 steht bereits fest: Sir Simon Rattle wird als szenische Produktion Mozarts "Così fan tutte" in der Regie von Karl-Ernst und Ursel Herrmann herausbringen und eine konzertante Aufführung des "Idomeneo" dirigieren. Die Konzerte sind überwiegend der klassischen Moderne gewidmet. Als Gastdirigent steht Rattle Pierre Boulez zur Seite.

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten

SINKOTHEK